

berger, Rychlo, Żigon). Damit erfüllt er genau das, was man von einem guten Tagungsband erwarten kann.

Köln

Ingo Eser

**Wysiedlenia, wypędzenia i ucieczki 1939-1959. Atlas ziem Polski.** [Aussiedlungen, Vertreibungen und Flucht 1939-1959. Atlas der Gebiete Polens.] Hrsg. von Witold Sienkiewicz und Grzegorz Hryciuk. Autoren: Grzegorz Hryciuk, Małgorzata Ruchniewicz, Bożena Szaynok und Andrzej Żbikowski. Demart Verlag. Warszawa 2008. 240 S.

Diese Gemeinschaftsarbeit von polnischen, auf die ostmitteleuropäische, polnische und jüdische Zeitgeschichte spezialisierten Historikern der mittleren Generation ist, soweit ich sehe, der erste Versuch, die Zwangsmigrationen in und aus den polnischen Gebieten vom Ausbruch des Zweiten Weltkriegs bis zum Ende der 1950er Jahre für ein breiteres Publikum darzustellen. Nachdem die polnischen und die deutschen Geschichtswissenschaften in den vergangenen anderthalb Jahrzehnten zahlreiche Spezialstudien jeweils einzelnen dieser Vorgänge gewidmet haben, handelt es sich zugleich um die erste umfassende Gesamtschau der erzwungenen Bevölkerungsbewegungen. Das Betrachtungsgebiet umfasst sowohl die Territorien der Zweiten Republik Polen in ihren Grenzen von 1921 als auch die nach 1945 Polen zuerkannten vormals reichsdeutschen Gebiete. Die Einbeziehung des gesamten Zweiten Weltkriegs und der ersten Nachkriegsjahre in die Thematik ist inzwischen selbstverständlich, die Fortführung des Betrachtungszeitraums bis zum Ende der 1950er Jahre ermöglicht darüber hinaus die Berücksichtigung auch jener Bevölkerungsbewegungen, die unter der Bezeichnung „Familienzusammenführung“ oder „Repatriierung“ von zuvor Deportierten oder aus den sowjetischen Westgebieten nicht ausgesiedelten Bevölkerungsgruppen, aber auch als fortgesetzte Deportationen innerhalb der Sowjetunion stattfanden.

Ein Einleitungskapitel (S. 12-31) beschreibt die Nationalitätenverhältnisse Polens, der Freien Stadt Danzig und der Ostgebiete des Deutschen Reichs am Vorabend des Zweiten Weltkriegs sowie die Veränderungen der administrativen und politischen Grenzen Polens im Betrachtungszeitraum. Drei umfangreiche Abschnitte sind dann jeweils den Polen (S. 32-103), den polnischen Juden (S. 104-157) und den Deutschen (S. 158-203) gewidmet, ein kürzerer (S. 204-229) den Ukrainern, schließlich folgt ein Überblick über die kleineren nationalen Minderheiten – Weißrussen, Litauer, Tschechen und Slowaken (S. 230-236). Jeder der genannten Abschnitte ist wiederum in chronologisch-thematisch angeordnete Kapitel aufgeteilt, die etwa bei den Polen zwischen den deutsch und den sowjetisch besetzten Gebieten unterscheiden oder bei den Juden zwischen den Jahren des Kriegs und des Holocaust und der Nachkriegszeit. Im Falle der Deutschen wird gesondert auf die einzelnen Phasen der Bevölkerungsverschiebungen eingegangen, beginnend mit der „Heim-ins-Reich“-Politik während des Kriegs. Auf die meisten Kapitel folgt eine Auswahl von Auszügen aus historischen Dokumenten, die größtenteils zuvor publizierten Editionen oder Memoiren entnommen sind, in einzelnen Fällen aber aus noch nicht publizierten Erinnerungsberichten stammen. Der Text wird aufgelockert durch „Kalendarien“, d.h. zum jeweiligen Kapitel gehörige Ereignistafeln, die Wiedergabe von Originaldokumenten, zahlreiche zeitgenössische Photographien (Personen- und Gruppenporträts, Flucht- und Deportationsszenen, Lagerbilder usw., aber auch Sachquellen wie Briefmarken, Geldscheine u.a.), schließlich thematische Karten, die das Ganze erst zu einem „Atlas“ machen. Themen dieser Karten sind z.B. die nationale und konfessionelle Bevölkerungsverteilung in der Zweiten Republik und in Volkspolen, die Grenzverschiebungen im Verlauf des Kriegs, die Fluchtbewegungen und -ziele, die Verteilung von Flüchtlingslagern, die Deportationen aus den sowjetisch annektierten Ostgebieten und die Kontinente umspannenden Emigrationswege von Flüchtlingen und Deportierten. Andererseits gewährt das Kartenmaterial aber auch regionale oder lokale Einblicke, wie z.B. in die berühmte

Zamość-Aktion der SS oder die Ghettoisierung der Warschauer Juden. Im Abschnitt über die Juden gibt es neben Plänen der größeren Ghettos Karten über die Verteilung der Konzentrations- und Vernichtungslager und die jeweiligen Deportationsbewegungen in die Lager.

Die Aufzählung muss hier notgedrungen enden, und es fällt schwer, bei der Fülle des Materials wichtige Aspekte nicht unerwähnt zu lassen. An wen richtet sich die Publikation? Der Machart nach – in Hinblick auf den didaktischen Ansatz, die visuelle Auflockerung, den Verzicht auf Einzelbelege und Bibliographie sowie den illustrativen Einsatz des Bildmaterials – an ein möglichst breites Publikum, das sich einen Überblick über die Thematik verschaffen möchte. Allerdings konterkariert der Darstellungstext zum Teil diese Absicht, indem er den Leser über viele Seiten hinweg mit Detailinformationen wie den administrativen Einteilungen und besonders mit Aufzählungen quantifizierender Daten zu den Bevölkerungsbewegungen konfrontiert, die in Tabellen oder Diagrammen besser aufgehoben wären (und teilweise ja tatsächlich in den Kartenmaterialien visualisiert sind). Zugleich sind inhaltlich wichtige Feststellungen gelegentlich in den Bildunterschriften versteckt. Hier steht also die faktenpositivistische Ausrichtung der polnischen Zeitgeschichte einer publikumswirksameren Aufbereitung des Materials noch ein wenig im Wege. Diese Haltung wird auch durch den „Schluss“ (S. 238-240) unterstrichen, der nochmals eine geballte Zusammenfassung der quantitativen Ergebnisse bringt, aber jede These, etwa über die unterschiedlichen Vertreterstaaten und ihre Ideologien, vermeidet. Zum durchgängigen Lesen lädt das nicht gerade ein, eher zum selektiven Gebrauch und Nachschlagen. Leider fehlt zudem ein Index, der eine bessere Orientierung in dem Wust der Namen und Fakten ermöglicht hätte.

Soll ein zentrales inhaltlich-konzeptionelles Manko genannt werden, so wäre es dieses: In ihrem Aufbau folgt die Arbeit der klassischen essentialistischen Auffassung von „Nationalität“. Tatsächlich aber setzt jede Zwangsmigration (Vertreibung, Aussiedlung oder Deportation) voraus, dass die zu deportierende, zu vertreibende oder wie im Falle der Juden unter der NS-Herrschaft zur Vernichtung vorgesehene „nationale“ Gruppe zunächst einmal von den politischen Akteuren der Vertreibung als solche definiert wird, indem ihr Kriterien des Ausschlusses aus der Wir-Gruppe zugewiesen werden. Vorgänge wie z.B. die Anwendung der „Deutschen Volksliste“ in den deutsch okkupierten Gebieten oder der Verifizierungs- und Rehabilitierungsverfahren in Polen nach dem Krieg müssten also unbedingt Bestandteil einer zeitgemäßen Geschichte der Zwangsmigrationen in Ostmitteleuropa sein, sollen diese in ihre größeren nationalitätenpolitischen Zusammenhänge eingeordnet werden. Zugleich würden diejenigen Bevölkerungsgruppen stärker berücksichtigt, bei denen die Zuordnung zu einer der vorgegebenen „nationalen“ Gruppen den Zeitgenossen keineswegs klar war und die infolgedessen besonders zum Spielball der widerstreitenden politischen Interessen wurden. Überdies müssten Aussiedlung und Aufsiedlung stärker als miteinander verschränkte Prozesse betrachtet werden, zumal sie auch von den zeitgenössischen Akteuren so gesehen wurden. Die Aussiedlung der Deutschen in der Nachkriegszeit wird einmal mehr verkürzend als Ergebnis der Beschlüsse der Siegermächte dargestellt, die in Polen selbst infolge der Okkupation herrschenden antideutschen Stimmungen und der instrumentelle Gebrauch, den das kommunistische Regime davon machte, bleiben dagegen außerhalb der Untersuchung. Überhaupt impliziert die Anlage der Darstellung als Movers der Zwangsmigrationen allein die machtpolitischen Zwecke und Kriegsziele der „beiden großen Totalitarismen“, während die Herstellung „homogener Nationalstaaten“ als ultimatives Ziel der Nationalbewegungen und ein Wesenszug der Zeit kaum beleuchtet wird.

Wahrscheinlich hieße dies alles aber eine Arbeit überfordern, die den ersten Versuch überhaupt macht, eine Synthese der Zwangsmigrationen in und aus Polen zu liefern und die m.E. auch noch keine Entsprechung in der deutschsprachigen Literatur hat.<sup>1</sup> Insofern können sich auch hiesige Historiker ein Beispiel daran nehmen. Es ist unbedingt anzuerkennen, dass die Vorgänge sehr nüchtern und frei von nationaler Befangenheit be-

schrieben werden. Gewiss werden besonders Lehrer und Universitätsdozenten immer wieder für ihre Zwecke reiches Instruktions- und Anschauungsmaterial aus dem Buch gewinnen können.

Leipzig

Andreas R. Hofmann

<sup>1</sup> In der Zwischenzeit ist eine deutsche Fassung der hier besprochenen Publikation erschienen, die dem Rezensenten bei Redaktionsschluss noch nicht vorlag: WITOLD SIENKIEWICZ u.a.: Atlas Zwangsumsiedlung, Flucht und Vertreibung. Ostmitteleuropa 1939-1959, Warszawa 2009.

**Prager Frühling, Das internationale Krisenjahr 1968.** Hrsg. von Stefan Karner u.a. Bd. 1 Beiträge; Bd. 2 Dokumente. (Veröffentlichungen des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgen-Forschung, Sonderbände 9/1 und 9/2). Böhlau Verlag, Köln u.a. 2008. 2894 S. (€ 99,80).

Die gewaltsame Niederschlagung der Reformbewegung in der Tschechoslowakei im August 1968 durch die Truppen des Warschauer Paktes bildete einen Wendepunkt in der Geschichte des Kommunismus, mehr noch als die ungarische Tragödie von 1956. Dementsprechend ist es zu begrüßen, dass das Grazer Ludwig Boltzmann-Institut für Kriegsfolgen-Forschung eine monumentale, zweibändige Edition herausgegeben hat, in der dieses Ereignis in vielen seiner Facetten erläutert und wichtigste Dokumente publiziert werden.

Der erste Band umfasst Beiträge von über 70 Historikern aus vielen Ländern der Welt, darunter namhaften Vertretern des Faches, sowie von Zeitzeugen; abschließend wird auf die tschechische und die slowakische Erinnerung an die Ereignisse nach 1989 eingegangen. Im zweiten Band werden 232 Dokumente aus fast 40 Archiven, vor allem russischen, aber auch tschechischen, deutschen, polnischen, englischen und US-amerikanischen, vorgestellt. Der Zugang zu russischen Archiven ermöglichte es, dass wichtige Protokolle der Gespräche zwischen der sowjetischen und der tschechoslowakischen Parteispitze, die in der Zeit vom 23. bis zum 26. August 1968 in Moskau stattfanden, hier zum ersten Mal vollständig bzw. überhaupt publiziert werden konnten.

Die im ersten Band präsentierten Forschungsergebnisse werden in einem klar strukturierten und gut lesbaren einführenden Kapitel zusammengefasst (Stefan Karner, Günter Bischof, Manfred Wilke, Peter Ruggenthaler: Der „Prager Frühling“ und seine Niederwerfung. Der internationale Kontext, Bd. 1, S. 17-67). Demnach seien die Würfel zum Einmarsch bereits Mitte Juli 1968 bei der Besprechung der Anführer der kommunistischen Parteien der UdSSR, der DDR, Polens, Bulgariens und Ungarns in Warschau gefallen. Den entscheidenden Auslöser für den Einsatz militärischer Mittel habe aus Sicht der Sowjetunion die Publikation des freiheitlichen „Manifests der 2000 Worte“ am 27. Juni in Prag gebildet (S. 37; ähnlich: Michail Prozumensčikov: Die Entscheidung im Politbüro der KPdSU, Bd. 1, S. 205-241). Die darauffolgenden Gespräche zwischen den Vertretern der sowjetischen und der tschechoslowakischen Führung in Čierná nad Tisou und Bratislava Ende Juli/Anfang August, in deren Verlauf Letztere versprach, „disziplinierende Maßnahmen“ durchzuführen, brachten lediglich eine vorübergehende Entspannung. Die Unfähigkeit bzw. der Unwille der tschechoslowakischen Seite, die Situation unter Kontrolle zu bringen, führte am 17. August zu der Entscheidung über den Einmarsch. Eine wichtige Rolle spielten dabei die Vertreter der kommunistischen „Bruderparteien“, vor allem Ulbricht und Gomułka, die vehement einen Truppeneinmarsch forderten (S. 37 u. 65).

Ungeachtet der Intervention, ging der politische Plan nicht auf – wegen des zivilen Widerstands der Bevölkerung erwies es sich als unmöglich, die damalige tschechoslowa-